

■ Dieser Tage wird Patrick Manzecchi mit dem Kunst-Förderpreis der Stadt Friedrichshafen ausgezeichnet. Aus diesem Anlaß trafen wir den Musiker in seiner Heimatstadt Konstanz und interviewten ihn zum Thema „Anerkennung“.

Patrick, Du gehörst dieses Jahr zu den Preisträgern für den Kunst-Förderpreis der Stadt Friedrichshafen. Bist Du stolz über diese Ehrung?

Ich habe mich natürlich sehr darüber gefreut, und das motiviert mich, weiter zu machen. Allerdings sind Begriffe wie „stolz“ immer etwas zweideutig, worauf könnte ich denn stolz sein? Ich müßte schon etwas verkehrt machen, wenn ich mich auf dem bisher Erreichten ausruhen würde.

Hast Du eine Erklärung dafür, dass die Anerkennung ausgerechnet aus Friedrichshafen kommt?

Im Grunde ist es ganz einfach, eure Chefin Beate Nash hat mir diesen Tip gegeben, mich zu bewerben, und das habe ich dann auch getan.

Ist das üblich, dass man sich für Preise bewerben muss?

Man wird auch vorgeschlagen für nationale Preise, das ist mir in letzter Zeit auch ein Mal gelungen. Allerdings gibt es auch Ausschreibungen, die man wahrnehmen kann. Dass die Stadt Friedrichshafen solch einen Preis seit Jahren ausgeschrieben hat, war mir bisher entgangen, deshalb bin ich Beate Nash auch sehr dankbar. Ich habe dann mein Demomaterial nach Friedrichshafen geschickt, wobei ich eigentlich nicht damit gerechnet habe, dass ich berücksichtigt würde.

In Deiner Heimatstadt Konstanz hat man Deine Arbeit bisher nicht anerkannt. Woran liegt das?



Patrick Manzecchi über

Anerkennung

Du hast nicht Musik studiert, bist aber trotzdem Berufsmusiker geworden. Hat man es schwerer ohne Diplom in der Tasche?

Jeder der nicht studiert hat, stößt irgendwann auf Probleme struktureller Art, gerade hier in Deutschland. Für das Musik machen Kurzlich hast Du zusammen mit Thomas Banholzer Werke von Miles Davis gespielt. Von Dizzy Gillespie stammt der Anspruch, Bebop sei keine Musikrichtung sondern ein

Patrick Manzecchi ist einer der bekanntesten Schlagzeuge der Bodenseeregion. Der Musiker wurde 1969 als Sohn des Jazzschlagzeugers Franco Manzecchi und der Malerin Mimi Manzecchi in Paris geboren. 1977 zog die Familie nach Konstanz. Patrick begann als Zehnjähriger mit dem Schlagzeugspiel, 1991 machte er das Abitur am Suso-Gymnasium. Seit über zehn Jahren übt Patrick das Schlagzeugspielen professionell aus.

vom Fernsehen ausgestrahlt. Ich habe mich darüber gewundert, auch das wir besser bezahlt wurden als in Deutschland.

Kann man auf Deiner neuen CD das Programm hören?

Die neue CD, die vermutlich im Herbst erscheinen wird beinhaltet natürlich auch Teile des Programms der Tour. Die CD wurde live im Old Marys Pub in Konstanz aufgenommen und die Musik ist gewaltig.

Die Jungen von heute hören kaum Jazz, sondern Hip Hop, House oder Techno. Wie bindest Du junge Zuhörer an Deine Musik?

Junge Menschen haben schon immer schweren Zugang zum Jazz. Wenn du aber deine Ohren und dein Herz aufmachst, wirst du einfach ergriffen von dieser Musik. Ich höre auch Soul und Hip Hop. Die Heranführung des Jazz an die Jugend ist schwierig, weil alles mit dem Marketing zusammen hängt. In Rumänien waren viele junge Leute in den Konzerten. Die Resonanz war unglaublich, wir wurden mit ständing ovations bedächt. Das war der eigentliche Erfolg der Tour.

Siehst Du die Chance auf eine Fusion mit der Elektro-Generation?

Natürlich, jede Chance ist eine Chance, du kannst prinzipiell machen, was dir beliebt. Ich habe kein Problem damit. Ich selbst habe kein großes Interesse daran, weil es sehr trendy geworden ist, elektronisch zu arbeiten. Wenn es gut gemacht ist ok. Jazz ist Fusion. Afrikanische Elemente mit zeitgenössischem klassischen Harmonieverständnis zu kombinieren, war immer schon die Absicht der Jazzmusiker. Ich

selbst liebe mehr und mehr den eigenen natürlichen Sound meines Schlagzeugs, von daher bin und bleibe ich ein Jazzer.

Gibt es Musiker, mit denen Du gerne noch zusammen arbeiten würdest?

Ich habe sehr viele Musiker kennengelernt und mit vielen gearbeitet. Mit manchen spiele ich viel zu selten. Viele langjährige Freunde habe ich aus den Augen verloren. Ich freue mich immer wieder über eine Zusammenarbeit mit Steffen Schorn oder Gregor Hübner. Auch hier in Konstanz gibt es hervorragende Musiker. Jürgen Waidele muss ich erwähnen, er war und ist einer meiner langjährigen Vorbilder. Dieser Mann ist durch und durch Musik.

Andere Leidenschaften außer Musik?

Ich würde mir wünschen, für andere Hobbies mehr Zeit zu haben. Die Bücher lesen, die ich lesen will, regelmäßig Sport machen. Meine große Leidenschaft, das Kino liegt brach. Ich habe lange keinen Film mehr gesehen. Ich hoffe, dass die Musik irgendwann von alleine läuft, so dass ich mich wieder anderen Sachen widmen kann.

Noch Träume?

Jede Menge, jeden Tag. Mehr Zeit für mich. Dass die Livemusik ihren Platz behält. Alte Bekannte wieder treffen, mein Quartett lebendig halten. Man wird sehen, was die Zukunft bringt.

Danke für das Gespräch und viel Glück für die Zukunft.

Interview und Foto: Johannes Fröhlich

Lebensgefühl. Teilst Du diese Auffassung?

Ja und Nein, Bebop ist für mich auf jeden Fall ein Lebensgefühl. Dizzy Gillespie war einer der ersten Musiker, die ich gehört und bewundert habe. Rock ist auch ein Lebensgefühl, Hip Hop sowie so. Es kommt ganz darauf an, welche Beziehung man zu welcher Musikrichtung hat.

War Bebop anarchistisch?

Miles Davis sagte ja, Charlie Parker sagte Nein. Am Ende summieren sich die Einflüsse, die Erfahrungen. Das Konglomerat Bebop hat selbstverständlich damit zu tun, dass es sich um eine Weiterentwicklung des Swing handelt. In gewisser Weise waren die Bebop-Musiker sehr progressiv, ich möchte fast sagen revolutionär. Für mich ist der Bebop heutzutage keinesfalls revolutionär, ich bin damit groß geworden. Ich habe mich einfach nur vom Klang der Musik begeistern lassen. Ich würde mich nicht als typischen Bebop-Schlagzeuger bezeichnen, obwohl mir der Ruf voraussetzt. Dafür bin ich zu sehr an verschiedenen Musikrichtungen interessiert. Das ist vielleicht meine anarchistische Haltung.

Du warst mit Deinem eigenen Quartett in Rumänien auf Tour. Wie kamen die Gigs zustande?

Ich war bereits vor zwei Jahren in Rumänien, damals mit meinem Trio, das nun durch den zweiten Saxophonisten Andi Malele zum Quartett aufgestockt wurde. Wir wurden nochmals eingeladen im Rahmen der Deutschen Kulturwoche. Dieses Jahr waren wir an den Deutschen Kulturzentren in Temeswar, Brasov, Sibiu und Cluj.

Hattet ihr Erfolg?

Der Erfolg kann sich sehen lassen. Wir sind wieder eingeladen worden. Wir wurden, verglichen mit hiesigen Verhältnissen, dort wie Stars behandelt. Täglich zwei, drei Interviews, alle Konzerte wurden

selbst war es überhaupt nicht entscheidend. Im Gegenteil, ich habe sogar in einigen Dingen mehr gelernt, als man jemals an einer Musikhochschule lernen könnte. Mein Motto war immer learning by doing. Die Frage ist, ob ich mehr Musiker sein möchte, oder ob ich die Lehrtätigkeit, die ich inzwischen auch ausübe, als Zubrot verstehe. Beides ist wichtig für die eigene Entwicklung.

Deine Musik ist der Jazz. Ist die lokale Szene hier in Konstanz und am Bodensee groß genug, um professionell arbeiten zu können?

Generell kann man überall professionell arbeiten. Es kommt auf die Ansprüche drauf an. Ich arbeite sehr gerne mit meinen Stuttgarter- und Schweizer Freunden zusammen, weil ich in den letzten Jahren viel unterwegs war und Freundschaften geschlossen habe. Jemand wie Jürgen Waidele zum Beispiel bringt einen sehr hohen Anspruch mit. Jeder gibt nach Mühen Konzerte höchster Qualität.

Ernähren Dich Deine Drums?

Selbstverständlich. Ich bin seit mehreren Jahren freischaffender Musiker. Es gibt Höhen und Tiefen, die mich aber nie aus der Bahn geworfen haben. Eine Finanzspritze wie der Preis aus Friedrichshafen hilft mir natürlich sehr, einige Anschaffungen zu tätigen und ein paar Schulden abzubauen.

Art Blakey, Billy Cobham, John Hiseman, sind das Vorbilder für Dich?

Generell ist es so, dass mich jeder gute Schlagzeuger inspiriert, was nicht immer mit Berühmtheit zu tun haben muß, aber unbedingt mit Qualität. Es gibt auch hier in der Region gute Drummer wie z.B. Martin Deufel, den ich sehr schätze. Art Blakey ist natürlich jemand, der ein kraftvoller, melodischer Hardbop-Drummer und sehr wichtig

Wenn Du auf den Förderpreis anspielt kann ich Dir sagen, kein Mensch hat einen Preis verdient oder nicht verdient. Ich habe mich schon öfter für Konstanz beworben, aber alles hängt nun mal ab vom persönlichen Geschmack der Juroren. Ich fühle mich in Konstanz sehr gut aufgehoben, weil ich doch sehr viel Rückhalt und Anerkennung erfahre. Ich habe sehr viele Gönner, Förderer und Freunde, die mir helfen. Viele lassen mich wissen, dass sie meine Arbeit schätzen. Von daher kann ich mich in Konstanz nicht beklagen. Leider muss immer erst etwas ganz Tolles passieren, bevor die Medien reagieren. Dass der Jazzclub Konstanz mittlerweile hervorragende Arbeit präsentiert, wird leider nicht allzu sehr gewürdigt.

Ganz zurück zu Deinen musikalischen Ursprüngen. Wann hast Du angefangen mit dem Schlagzeugspiel?

Ernsthaft für das Schlagzeug interessiert habe ich mich als Zehnjähriger. Das Instrument und die Liebe dazu wurden mir mehr oder weniger in die Wiege gelegt, weil mein Vater bereits Jazzschlagzeuger gewesen war, und ich mich dann ganz selbstverständlich auch für seine Musik interessiert habe, nachdem er im Jahre '79 verstorben ist.

Deine Mutter ist eine bekannte Künstlerin. Wurdest Du musisch erzogen?

Ich wurde auf jeden Fall musisch erzogen. Ich kann mich erinnern, wie ich als Kind in Paris lebte und in Malkurse geschickt wurde. Mein erster großer Berufswunsch war nicht Feuerwehrmann sondern Maler zu werden, später sogar Schriftsteller und Filmregisseur. Ich habe schon sehr früh als Kind Maler wie Van Gogh oder Lautrec geliebt, ich kann mich sogar daran erinnern, das mir mein Vater einen Kunstband geschenkt hat über die Impressionisten.